Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 46 (1958)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Bern, 20. Juli 1958 — 46. Jahrgang, Nr. 7

Redaktion: Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12
Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!
Postscheknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: Va 174 Solothurn
Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstraße 8, Postscheck III 286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50 — Erscheint monatlich

Aus dem Inhalt: Bundesfeier 1958 — Einladung zur 70. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins — Wahlvorschläge für die Jahresversammlung — «Lebenswerte Gegenwart» — Am 4. September - der schweizerische Meitlitag — Mein Freund Jean-Claude — Veranstaltungen in der «Saffa-Wohnstube» — Schweiz. Gartenbauschule für Töchter Niederlenz: Betriebsrechnung — Der Basar naht und die Erntezeit ist da — Förderung der Selbsthilfe im Berner Oberland — Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften — Aus unsern Sektionen

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet

Bundesfeier 1958

In diesem Jahr sind es hundert Jahre, seitdem die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die Betreuung des Rütli übernommen hat. Es mag uns als eine Selbstverständlichkeit scheinen, daß das Rütli immer von Lärm und Überbauung verschont geblieben ist. Aber auch das wurde nur durch vorsorgliches Denken und rechtzeitiges Handeln ermöglicht.

Ist es uns nicht aber ebenso selbstverständlich, daß das, was das Rütli uns bedeutet, der Inbegriff der bewahrten Freiheit, immerfort weiterbesteht? In den Sommermonaten des Jahres 1941 haben besonders viele Menschen diese Stätte der Besinnung aufgesucht, in Zeiten, da unsere Freiheit sichtbar bedroht war. Gestärkt und wohl auch mit erneutem Vorsatz, sich für sie einzusetzen, sind sie in den Alltag zurückgekehrt. Das am Rütlifeuer entzündete Bundesfeuer aber leuchtete im ganzen Land in ungezählte Augen und Herzen.

Freiheit ist immer bedroht, solange es irgendwo Unfreiheit gibt. Denn auch diese findet ihre Nutznießer, die nichts mehr erstreben, als ihr einträgliches Einzugsgebiet zu vergrößern. Wir sind auch in diesem Jahr wieder aufgeschreckt worden, besonders jene, die sich der so gefährlichen einschläfernden Gleichgültigkeit ergeben hatten. Vielleicht sind nicht einmal überall alle Warnsignale wahrgenommen worden, hat man gerne als Lösung angenommen, was nur Aufschub bedeuten kann. Wenn man sagt, daß «was man von seinen Vätern ererbt hat, erwerben müsse, um es zu besitzen», so trifft dies nirgends mehr zu, als in der uns so selbstverständlich gewordenen Freiheit. Gleichgültigkeit, ein Ausruhen auf dem Ruhm der Vergangenheit und das Warten auf die Zukunft, die es schon schaffen werde, können gleichbedeutend

mit Verzicht überhaupt sein. Man kann etwas plötzlich, durch Gewalteinwirkung von außen, aber auch unmerklich, durch Abgleitenlassen, verlieren. Was man verloren hat, merkt man immer dann, wenn es zu spät ist. Unser diesjähriger Nationalfeiertag muß ein Tag des Bedenkens sein. Es ist nicht notwendig, die Veranlassung dazu aus der geschichtlichen Vergangenheit heranzuholen. Die Gegenwart redet deutlich genug.

M. Humbert

Einladung zur 70. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

in der Festhalle der Saffa, Dienstag, den 19. August 1958. Beginn punkt 10.30 Uhr

Programm

1. Begrüßungen.
2. Genehmigung von *a)* Protokoll der Jahresversammlung 1957 (s. „Zentralblatt" Juni 1957), *b)* Rechnungen 1957 (s. „Zentralblatt" Mai und Juli 1958), *c)* des gedruckt beiliegenden Jahresberichtes.
3. Beiträge.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Wahlen.
6. Anträge, Mitteilungen und Verschiedenes.

Das gemeinsame Mittagessen ist für 12 Uhr vorgesehen. Der Nachmittag ist für die freie Besichtigung der Saffa vorbehalten. Es ist vorgesehen, für diejenigen, die noch in Zürich bleiben, am Abend ein geselliges Beisammensein innerhalb der Ausstellung zu organisieren.

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von § 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Fr. M. Humbert, Gunten BE, einzureichen.

Jahresversammlung 1958: Mitteilungen der Sektion Zürich

Anmeldung: Die Bestellungen für die Tagungskarten sollten im Interesse der Teilnehmerinnen bis spätestens 5. August bei Frau Hüni-Oeschger, Postfach 148, Zürich 30, eingehen. Rechtzeitige Zustellung der Tagungskarte ermöglicht Ausnutzung des reduzierten Eintrittspreises in die Saffa. Wer die Tagungskarte erst am Versammlungstag selber bezieht, muß vorerst den vollen Eintritt in das Ausstellungsareal bezahlen.

Die Tagungskarte enthält neben einem Bon für das gemeinsame Mittagessen in der Festhalle noch einen solchen für einen bei Tagungsbeginn am gleichen Ort servierten Tee mit Brötchen. Ein weiterer Abschnitt der Tagungskarte berechtigt dazu, an der Vorverkaufskasse beim Haupteingang der Ausstellung entweder eine

Eintrittskarte für einen Eintritt zum Preise von Fr. 2.70 (statt 3.—) oder eine solche, die am nächsten Tag auch noch zu einem Eintritt berechtigt, zum Preis von Fr. 4.50 (statt 6.—) zu beziehen. Die Tagungskarte kostet Fr. 8.50. Sie wird, wie üblich, durch Nachnahme zugestellt.

Die Tischplätze in der Festhalle werden nach Kantonen reserviert.

Wer noch einen zweiten Tag zugeben kann, sollte möglichst bald für Unterkunft sorgen. Wir weisen besonders auf Zweier- und Viererkojen mit guten Feldbetten hin, die ein Übernachten zu Fr. 4.50 ermöglichen. Anmeldungen für diese Schlafgelegenheit sind an die Präsidentin der Sektion Zürich, Frau E. A. Großmann, Ackersteinstraße 171, Zürich 49, zu richten. Der Verkehrsverein Zürich, Hauptbahnhof, vermittelt auf Anfrage hin Anmeldeformulare für Hotelzimmer und bemüht sich nach Möglichkeit um Zimmerreservationen. Für diejenigen, die am Abend des 19. August in Zürich bleiben, ist vorgesehen, in einem der Saffa-Restaurants Platz für ein geselliges Beisammensein zu reservieren.

Es empfiehlt sich, bei der Ankunft dem Hotel, in welchem man ein Zimmer reserviert hat, dies telefonisch zu bestätigen, damit nicht anderweitig darüber verfügt wird. Zwischen Hauptbahnhof und Saffa wird ein direkter Autobuskurs eingerichtet.

Wahlvorschläge für die Jahresversammlung

Die diesjährige Jahresversammlung wird sich mit Wahlen zu befassen haben: Die Amtsdauer des Zentralvorstandes ist abgelaufen, und die in den Sektionen Bern und Zürich tätigen Mitglieder haben auf eine Wiederwahl verzichtet. Der von Frau Jütz, Arth, innegehabte Sitz ist bisher nicht neu besetzt worden.

Der Zentralvorstand freut sich, der Jahresversammlung folgende Vorschläge von Frauen vorzulegen, die seit Jahren in ihren Sektionen aktiv mitgearbeitet haben, und denen wir zum voraus ihre Bereitwilligkeit herzlich verdanken:

Frau C. Andres-Schurter, Plattenstraße 54, Zürich 32
Frau M. Frey-Ottiger, Luzernerstraße 24, Kriens
Frau L. Joß-Tüscher, Laubeggstraße 54, Bern

Als neue Mitglieder in die Krankenpflegekommission der Pflegerinnenschule:
Frau Dr. iur. H. Gut-Blumer, Kilchberg/ZH
Frau Dr. med. M. Hegglin-Volkmann, Zürich

Als Ehrenmitglied des Leitenden Ausschusses und der Krankenpflegekommission:

Frau Dr. phil. L. Leemann, ehemalige Oberin der Pflegerinnenschule

Wichtiger Hinweis für die Reise an die Jahresversammlung:

In der SAFFA abgestempelte einfache Billette sind auch zur Rückfahrt gültig.

Mitteilungen

Wer den Abend des 19. August in der SAFFA verbringen will, sei jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß folgende Veranstaltungen vorgesehen sind:

Club-Pavillon:	20.30 Uhr	Tusnelda Ganz: Schulturnen, Gymnastik, Körperschulung
Kinderland:	20.00–22.00 Uhr	Therese Keller: Kasperli kommt zu den Großen
Festhalle:	20.30–21.30 Uhr	Willi Gohl: Offenes Singen
Theater:	20.30 Uhr	Kammermusikkonzert, Saffa-Orchester unter der Leitung von Hedy Salquin.

Der Zentralvorstand

«Lebenswerte Gegenwart»

Einführung: Ist nicht schon die Zusammenstellung dieser beiden Begriffe «lebenswert» und «Gegenwart» ein Aufruf, der uns aufhorchen läßt? Sind wir nicht viel eher gewohnt, von der Bedrohung der Zeitepoche, in die wir hineingestellt sind, zu hören? Sie lebenswert zu finden, reagieren wir nicht fast von vorneherein negativ darauf, als wollte man uns zumuten, unsere Zeitprobleme zu bagatellisieren? Wir sind viele Irrwege gegangen und gehen sie – aus Bequemlichkeit, Konservatismus oder auch, weil wir sie nicht gewahr werden – weiter. Ein Aufsatz, ein Vortrag, besonders wenn wir ihn nicht mit einer gewissen inneren Vorbereitung aufsuchen, sondern wenn er uns unerwartet aus dem Lautsprecher anspricht, wecken Interesse und Verantwortungsgefühl, wir lassen sie wieder verebben, nicht zuletzt wohl oft deshalb, weil ein beklemmendes Gefühl der Ohnmacht sich unser bemächtigt. Hat die Not, wie Dr. *Ralph Bircher* in seinem im Deukalion-Verlag erschienenen Buch *«Lebenswerte Gegenwart,* Möglichkeiten im Zeichen des neuen Weltbildes» beifügt, wirklich ein Doppelgesicht? Sind wir ihr nur dann ausgeliefert, wenn sie uns unvorbereitet überfällt? Unsere menschliche Gemeinschaft – letzten Endes die Summe unserer Gemeinschaftsformen in unserm engeren Kreis – ist nicht nur in ihrem Bestand überhaupt, sondern in dem, was sie lebenswert macht, bedroht. Was zerfällt, trägt neuen Keim in sich. Wie viele der Keime beginnen schon zu sprießen, wie stark stellen wir uns diesem neuen Wachsen, oft unbewußt, entgegen? Es ist das Anliegen des Verfassers, nicht die Steine auf dem Weg, aber was daneben ans Licht strebt, zu überdenken, mit positiver Zuversicht, aber auch dem Einspannen des Einzelnen, als verantwortungsbewußten Menschen, vom Umbruch der Gegenwart den Weg in die Zukunft zu weisen. Die enge Verbindung der sinngemäßen Verwendung der Güter dieser Erde zu sinnvollem harmonischem Leben ist dem Verfasser die Grundlage, die er dem mit Spannung folgenden Leser mitgibt.

Wir danken dem Deukalion-Verlag, Erlenbach-Zürich, daß wir das folgende Kapitel aus dem Buch nachdrucken dürfen, wobei wir nicht verhehlen möchten, daß uns die Auswahl aus den über 80 Abschnitten nicht leicht gefallen ist. Wir wissen aber anderseits, daß uns in der Gemeinnützigen Arbeit, die uns so stark mit den Problemen der Familie zusammenbringt, die Frage der Arbeitszeitverkürzung nicht unberührt lassen kann.

Wer das ganze Buch liest, wird nicht umhin können, die vielen praktischen Möglichkeiten, die es aufzeigt, mit Interesse zu verfolgen. *M. H.*

Nie zuvor in der Geschichte hatten die Leute in Amerika nämlich so viel bezahlte Mußestunden zur Verfügung wie jetzt: die Vierzigstundenwoche, das Zwei-Tage-Wochenende, die drei bezahlten Ferienwochen und die Frühpensionierung kommen rund 42 Millionen Arbeitern in USA und damit, wenn man die Angehörigen einschließt, dem größten Teil der Bevölkerung zugute. Diese Tatsache hat eine Umwälzung großen Ausmaßes herbeigeführt, die noch im Gange ist. Während die oberen Klassen (Manager und freie Berufe) heute oft gehetzt und überlastet sind im Vergleich zum Jahrhundertbeginn, ist das mit den Arbeitnehmerklassen im allgemeinen eher umgekehrt: sie waren früher überlastet, und jetzt sind sie reicher an Muße, und sie haben überdies ein Einkommen, das diese Muße zu nutzen erlaubt. Fachleute glauben allen Ernstes, daß die Entwicklung sogar noch zum Vierstundentag führen könnte mit allem, was das mit sich brächte!

Nun war es anfänglich und für relativ lange Zeit noch so, daß die Menschen mit der neuen Mußezeit, als sie noch nicht so groß war, nichts Rechtes anzufangen wußten. Das war nur zu verständlich; aber es war bedrückend zu sehen, wie die freie Zeit mit Vergnügungsrummel, Genußsucht, Massensport und wertlosem Zeitvertreib vertan wurde. Sollte das, was eine Begünstigung sein und zur Freude, zu besserem Leben gereichen sollte, nicht zum Verderben ausschlagen, so war wohl eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, die denn auch von vielen Einsichtigen unternommen wurde. Aber diese Übergangszeit scheint nun doch zu Ende zu gehen. Die Menschen beginnen den Rank zu sinnvoller und gesunder Freizeitverwertung von selber zu finden, und hierzu scheint am meisten das verlängerte Wochenende beigetragen zu haben, das wir bei uns noch weniger kennen. Dort, wo es eingeführt ist, hat tatsächlich ein Rückfluten der Arbeiterschaft ins Landleben in großem Maßstabe eingesetzt, eine Umkehrung des Zuges also vom Land in die Stadt in einen solchen von der Stadt aufs Land! Viele zwar begnügen sich mit dem Eigenheim weit draußen ohne nennenswerten Umschwung; aber Millionen von Arbeitern, die früher der Erde geflissentlich und mit betonter Abneigung den Rücken zu kehren pflegten, sind jetzt nach diesen Berichten leidenschaftliche Gärtner geworden. Schon lange habe ich das ein wenig vermutet, wenn ich die Zeitschriften und Inserate aus diesen Ländern sah. Nun bestätigt es sich in aller Form. Der Umsatz in Sämereien und Pflanzen zum Beispiel ist sprunghaft in die Höhe gegangen (Absatz im Jahre 1952: 836 Mill. $ = 3600 Mill. sFr. oder DM) – fast so viel wie fürs Kino. Viele neuartige motorisierte Werkzeuge für Gartenliebhaber, praktisch und vielseitig, sind auf den Markt gekommen und lassen eine neue Industrie aufblühen, die im Jahre 1952 für 200 Mill. $ umgesetzt haben soll! Der Gartenliebhaberei parallel geht die Freude am Selberbauen, Selberinstallieren und schöpferischen Basteln («creative hobbies») und die «Do-it-self»-Bewegung. Die Industrie hat sich auch da umgestellt und liefert dem Ungelernten die unglaublichsten Dinge (8000 «Hoppy Shops» mit 200 «creative hobbies»). Das Handwerk geht zurück, und der Hausfleiß blüht wieder! Wie bei jeder neuen Entwicklung, die in Gunst kommt, fehlt es auch da nicht *ganz* an Kinderkrankheiten, Mißbräuchen und Modetorheiten, was den Rang des Vorganges im Grunde nur unterstreicht.

Der Detailhandel hat sich ebenfalls angepaßt, schließt am Samstag ganz und

bleibt dafür an den übrigen Wochentagen etwas länger offen. Die Auflösung der städtischen Agglomerationen schreitet so rüstig vorwärts, daß der Automobilabsatz die Erwartungen einer unfehlbar scheinenden Marktübersättigung Jahr für Jahr glücklicherweise immer wieder enttäuscht.

All das ist nicht gerade das, was wir hier einst («Land der Fabrikbauern»*) vor uns sahen, und doch recht ähnlich, und mit dem Vorzug der spontanen Wirklichkeit; Gesundheit ist ja in ihrem innersten Wesen spontan, weshalb alles Unwillkürliche den Vorrang verdient, wenn es sich um Gesundungsvorgänge handelt. Es sind nicht einfach Ziergärten, die da entstehen, und wie man es in Nachahmung der Reichen erwarten könnte, sondern immer mehr zeigt sich eine richtige Freude am Gärtnern, am Säen, Pflanzen und Ernten. Die Erdarbeit ist ja durch die neuen, praktischen Maschinen erleichtert. Man mag das bedauern, aber anders kämen die Menschen wohl nicht zum Gärtnerleben zurück. Die Kleidung ist durch dieselbe Entwicklung bequemer und weniger formell geworden. Das Wichtigste betrifft die Familie: man ist mehr miteinander, beschäftigt sich gemeinsam, pflegt recht eigentlich das Familienleben. Viel mehr, so wird berichtet, kann man jetzt Väter einkaufen und Säuglinge wickeln, Mütter hämmern und pinseln sehen, oder man macht auch Picknick statt viel zu kochen oder ins Gasthaus zu gehen. Ja selbst die geistige Kultur, die in jenen Kreisen lange etwas in Adventure Stories und Jazzmusik befangen war, blüht wieder auf: die Umsätze zeigen einen sehr beachtlichen Aufschwung der guten Literatur und der hohen Musik.

Es ist sodann ganz verständlich, daß bei diesen Amateurgärtnern, eher als bei den Berufsgärtnern und Landwirten, die Ideen des organischen oder biologischen Landbauens Eingang gefunden haben: diese Leute gehen voraussetzungloser an die Sache heran. Es wird da eine Menge Regenwürmer gezüchtet und Humus erzeugt. Man achtet mit Verständniswillen auf die biologischen Gleichgewichte. Man freut sich am selbstgezogenen, kompostgedüngten Obst, Gemüse und Korn, angelt dazu Fische, hält allerhand Tiere, und das Wichtigste an alledem ist wohl dieses: es kann gar nicht anders gehen, als daß dabei langsam aber sicher die Beziehungen der Menschen mit dem Leben, der Natur und dem eigenen Leibe (diesem «Tempel des Lebens und der Seele») wieder wachsen und stärker werden.

Die Wanderausstellung für Zivilschutz

wird in den nächsten Wochen zu sehen sein:

In Schwyz	23.–25. Juli	Casino
In Schaffhausen	6./7. August	Bachturnhalle
In Langenthal	22./23. August	Turnhalle I

Die Öffnungszeiten sind jeweilen aus der Lokalpresse ersichtlich. Der Eintritt ist frei. Wenn die Raumverhältnisse es gestatten, finden Filmvorführungen statt.

---

*) «Unsere Landwirtschaft nach dem Kriege» Denkschrift der Kulturgesellschaft Zürich, Sonderdruck aus dem «Wendepunkt», 2. umgearb. Auflage, Zürich 1943.

Am 4. September – der schweizerische Meitlitag!

Aus der ganzen Schweiz werden am Donnerstag, den 4. September, junge Mädchen im Alter von 12 bis 20 Jahren die Ausstellung besuchen und «ihren Saffa-Tag» anregend und vielseitig zu gestalten wissen. Es ist vorgesehen, daß die bekannte Jugendschriftstellerin Olga Meyer die Mädchen in deutscher und Madame Perle Bugnion-Secretan, Genf, in französischer Sprache begrüßen werden. Zu den Tessinerinnen spricht die Direktorin des Lehrerinnenseminars in Locarno, Felicina Colombo, während sich eine Rätoromanin in ihrem Idiom an die jungen Besucherinnen aus Romanisch-Graubünden wenden wird.

Ernst Kappeler hat eigens auf diesen Tag hin ein Lied verfaßt und den Text vertont. Der in die Landessprachen übersetzte Text mitsamt den Noten wird den Mädchen gleichzeitig mit der Einladung zu ihrem Saffa-Tag zugeschickt, so daß das Lied bereits eingeübt werden kann. In froher Gemeinschaft soll Mittags-Picknick gehalten werden. Im Andachtsraum ist Gelegenheit zu Besinnung und Andacht für Protestantinnen und Katholikinnen gegeben. Selbstverständlich wird der Ausstellung größte Aufmerksamkeit geschenkt. An einer Modeschau werden die Kleider vorgeführt, die innerhalb des Wettbewerbs «Wir werden Schweizer Frauen» angefertigt wurden, wie überhaupt die prämiierten Gegenstände gezeigt werden. Es ging z. B. darum, ein Bilderbuch zum Thema «Die Schweizer Familie», ein Kabarettstück, Kasperli- oder Schattenspiel einzurichten (auch in Gruppenarbeit), hübsche Dinge für den Hausgebrauch zu kreieren oder als Amateurschneiderin preisgekrönt zu werden. Wettspiele, Volkstänze, Darbietungen aller Art und offenes Singen stehen für den Nachmittag des schweizerischen Meitlitages auf dem Programm.

Mein Freund Jean-Claude

Schon fast vergilbte Seiten aus der Truhe der Erinnerungen

Jean-Claude ist kein ehemaliger Klient. Jean-Claude ist mein Freund. Unsere Freundschaft dauert schon zwei Jahre und umfaßt deshalb fast den Dritteil seines Lebens. Es ist zwar eher eine Wahlverwandtschaft, denn eine Freundschaft, da mich Jean-Claude zu seiner Tante erhoben hat. Wenn Jean-Claudes Mutter mich gelegentlich ihren Freunden vorstellte, so hörte mein kleiner Freund, daß man etwas von «avocat» beifügte. Das hatte sein ganzes Interesse geweckt. Seither wird er nie mit Fragen müde. Er begreift nun sehr gut, daß ein armer Mann, der etwas gestohlen hat, vielleicht Hunger gehabt hat, oder daß ihm keine gute Mutter in der Jugend gesagt hat, was man tun oder lassen soll. Jean-Claudes Hochachtung aber ist unbegrenzt, seitdem wir kürzlich über die Straße gingen und einem freundlich grüßenden Polizisten begegneten. «Weißt du», hörte ich nachher Jean-Claude seiner Spielgenossin Monique erzählen, «Tante befiehlt über alle Gendarmen.» Das Eindrucks-

vollste ist aber, weil ihm nur vom Hörensagen bekannt, das «Palais». Sonst kommt ein Palais nur in seinen Märchenbüchern vor. Nun weiß er aber, daß ich auch ein «Palais» habe. Es ist zwar dasselbe Palais, das auch einem Wahlonkel gehört, der Richter ist. Aber seitdem Jean-Claude davon überzeugt ist, daß der Onkel nur ein kleines Büro sein eigen nennt, und daß ich einen großen Saal habe, und daß ich dort sogar laut sprechen darf und herumgehen, und daß der Onkel, wenn er mal in den großen Saal kommen darf, nur stillesitzen darf und schweigen muß, ist er nicht ganz sicher, ob der Onkel nicht einfach nur auch zu der Schar der Untergebenen gehört. Jean-Claude wollte nun von seiner Mutter wissen, was ein Richter sei. «Siehst du», erklärte ihm seine Mutter, «wenn ich mal sterbe und du und deine Schwester und deine Brüder ihr wollt allesamt das Buffet von Großmutter, und ihr euch nicht einigen könnt, dann sagt der Richter, wem es gehört, aber das wäre sehr traurig, wenn ihr dann noch nicht besser teilen könntet als heute.» Jean-Claude ist ob dieser Antwort sehr nachdenklich geworden. Das Buffet scheint ihm nämlich das Schönste im Hause. Er zieht es dem Klavier entschieden vor. Denn wenn man das Buffet öffnet, so heißt es dann ganz sicher nicht, jetzt müsse man stille sitzen, oder die noch gar so kleinen Fingerlein zu Fingerübungen spazieren führen. Und wenn der Onkel die Machtbefugnis hat, das Buffet einfach zuzusperren, so ist seine Stellung am Ende doch wichtiger. «Aber», nimmt Jean-Claude seine Betrachtungen wieder auf, «wenn nun aber dem Onkel seine Mutter stirbt, und alle Kinder wollen ihr Buffet, dann kann aber doch nicht der Onkel sagen, wem das Buffet gehört.»

Lieber, kleiner Jean-Claude, wenn du vielleicht mal nach zwanzig Jahren im juristischen Staatsexamen sitzest und der Professor dich über die Rekusationsgründe ausfrägt, ob du dich dann noch so ganz einfach von deinem herrlichen Gerechtigkeitsgefühl leiten lassen wirst? Dann wirst du wohl wie etwas Gelerntes hersagen, was du einst als so natürliche Empfindung ausdrücktest.

Jean-Claude weiß doch noch nicht ganz genau, wie ein Advokat aussieht. Er glaubt nur mit einer unerschütterlichen Sicherheit, daß ein Hut dazugehört. Das weiß er vom Lied her, das wir so oft am Meer unten sangen und das uns vergessen ließ, daß der Strand bis nach Cavalaire 5 Kilometer lang ist:

«C'était un avocat,
Tirelire, tirelire, tirelirela,
Son petit chapeau sous le bras,
Tirelire, tirelire, tirelirela,
Dans une auberge il entra...»

«Tante, hast du auch einen Advokatenhut?» Wie hätte ich da nein sagen dürfen? Trotz Gendarmeriekorps, Palais und einem höchst seltsamen Liftschlüssel an meinem Schlüsselbund, der, wer weiß, vielleicht der Schlüssel zum Gefängnis ist, hätte ich unfehlbar an Ansehen eingebüßt. Und zudem gehöre ich nicht zu jener kürzlich in «Candide» beklagten Nachkriegserscheinung der hutlos oder nur mit einer baskischen Mütze als Kopfbedeckung sich zeigenden Advokaten. Der Inhalt meiner Hutschachteln würde unmittelbar zu Jean-Claudes zweiter Enttäuschung führen. Die erste war nämlich sein Besuch bei mir zu Hause. «Sind alle deine Zimmer voll von Advokaten?», hieß es unterwegs. Jean-Claude war entschieden noch zu jung, als daß ich

ihm dagegen das sonst immer interessierende Versprechen abgeben konnte, daß ich ihn dafür in das Haus führen werde, wo Voltaire gewohnt hatte. Zum Glück spazierten bei unserer Ankunft gerade die Hühner und die Katzen herum, und aus den ehemaligen Voltaireschen Stallungen führte der Kutscher sein Pferd heraus.

Jean-Claude weiß, daß zu einem Advokaten auch Klienten gehören, oder gehören sollten. Er weiß, daß man zum Advokaten geht, wenn etwas krumm geht und es etwas zu schlichten gibt. Kürzlich hörte er, wie seine Mutter zum Vater sagte, es sei doch auch schade, daß die Cousine mit der Freundin, mit der sie gemeinsamen Haushalt mache, nicht mehr so ganz einig sei. «Maman», zupft da der unbeachtet gebliebene Zuhörer seine Mutter am Ärmel, «est ce qu'elles doivent aller chez un tapioca, tu sais, un tapioca, comme tante!» Armer kleiner Jean-Claude, wie schämte er sich nachher seines Lapsus linguae, er, der mich doch singen gelehrt hatte: «C'était un avocat...»

M. H.

Veranstaltungen in der «Saffa-Wohnstube»

Der Pavillon «Eltern und Kinder» enthält eine kleine Wohnung, die verschiedenen Zwecken dient. In der Wohnstube werden Kinderstunden durchgeführt, in welchen einige Mädchen und Knaben Freizeitfreuden auf einfache Art zeigen, wobei gemalt, gezeichnet, vorgelesen und Theater gespielt wird.

An jedem Donnerstagnachmittag kommen in dieser Wohnung Familienfestchen zur Durchführung, und dies im Bestreben, der häuslichen Geselligkeit wieder vermehrt zum Recht zu verhelfen. Im wöchentlich wechselnden Programm zeigen Erwachsene und Kinder, wie man Großmutters Geburtstag oder einen Hochzeitstag der Großeltern festlich gestalten und eine Kindereinladung vergnüglich und originell durchführen kann, oder einen Damentee. Die Zuschauer sind Augenzeugen nicht nur der Festchen, sondern auch bei den Vorbereitungen in der Küche und beim Tischdecken; sie erleben dabei die Freude der Gefeierten und erhalten erst noch Anregung für Geschenke und Unterhaltung. Jeanne Welti-Nigg führt die Regie; sie hat verraten, daß es vor allem schwierig sei, für diese Nachmittage eine Großmutter nach altem Schrot und Korn zu finden.

Die beiden «Jugendbuden» sodann dürfen zu bestimmten Zeiten Mädchen und Burschen nach eigenen Ideen umgestalten und schmücken. Zeitnahes Leben der Jugendlichen wird sich dort auch auf andere Weise abspielen: Jugend und Musik, Jugend und Sport, Jugend und Beruf sind nur einige der geplanten Themen. Nebst vielem anderem werden Radios gebastelt, Wandschoner genäht, Lampenschirme hergestellt, Porzellan gemalt, kurzum, vom Erledigen der Aufgaben bis zum Ordnen von Photos und Briefmarken zeigen Jugendliche eigentlich alles, was ihrem Alter entspricht und ihnen Freude macht.

Auch an die «Sorgenkinder» wurde in diesem Pavillon gedacht. Ihren Eltern steht eine Auskunftsstelle sowie Literatur zur Verfügung.

Gerade bei unsern Einkäufen vertrauen wir uns dem LABEL an. Es zeigt uns den richtigen Weg, richtig entlöhnte Schweizer Arbeit einzukaufen.

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz

Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. April 1957 bis 31. März 1958

		Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Bundessubvention			5 697.—
Subvention des Kantons Aargau			2 500.—
Jahresbeitrag des SGF			1 500.—
Übernahme des Mietzinses vom SGF			5 000.—
Gaben			275.—
Aktive Zinsen			329.50
Bundesfeierspende			7 500.—
Kursgelder			34 820.45
Diverse Vergütungen durch Schülerinnen			380.—
Diverse Einnahmen			156.10
Krankenkassen und Versicherungen		1 104.85	
Bücher und Werkzeuge		25.—	
Löhne und Honorare		38 111.20	
AHV		1 000.79	
Personalversicherungen		2 223.50	
Allgemeine Büroauslagen		2 837.05	
Propaganda		1 840.—	
Lebensmittel		15 747.17	
Wäsche, Reinigung		1 018.65	
Beleuchtung und Kochen		2 126.75	
Miete		5 000.—	
Gebäudeunterhalt		17 230.85	
Mobiliarunterhalt		1 597.30	
Mobiliarversicherung		51.40	
Verschiedenes		242.40	
Einlagen in Baufonds		261.25	
Weihnachtsgaben		806.60	
Betriebseinnahmen:			
Gemüse	6 913.93		
Blumen, Pflanzen	35 026.—		
Binderei	2 969.30		
Kleinvieh	401.96		45 311.19
Betriebsausgaben:			
Gartenunkosten	4 427.05		
Kleinvieh	459.59		
Feuerung	9 043.55		
Gartenanschaffungen	2 496.75		
Reparaturen und verschiedene Unkosten	1 392.45	17 819.39	
Ausgabenüberschuß			5 574.91
		109 044.15	109 044.15

Bilanz per 31. März 1958

		Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kasse		1 471.36	
Postscheck		5 090.37	
Hypothekarbank Lenzburg: Sparheft		2 959.15	
Hypothekarbank Lenzburg: Sparheft		11 308.20	
Debitoren		480.20	
Mobiliar und Vorräte		5 000.—	
Baufonds			11 308.20
Jubiläumsfonds			2 586.85
Stipendienfonds			544.05
Transitorische Passiven			500.—
Vermögen per 1. April 1957	16 945.09		
Ausgabenüberschuß per 31. März 1958	5 574.91		11 370.18
		26 309.28	26 309.28

In Ausübung des uns erteilten Auftrages haben wir am 28. April 1958 die *Rechnung der Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz* für die Zeit vom 1. April 1957 bis zum 31. März 1958 einer einläßlichen Prüfung unterzogen.

Zahlreiche Stichproben anhand der uns vorgelegten Belege ergaben die Richtigkeit der in den Hauptbuchkonten vorgenommenen Buchungen. Das gleiche gilt für die verschiedenen Hilfsbücher für Haushalt, Gärtnerei und Verwaltung wie auch für die Kontrollkarten für Schülerinnen und Kunden. Die in der Bilanz per 31. März 1958 aufgeführten Vermögenswerte sind ordnungsgemäß ausgewiesen.

Die *Betriebsrechnung* der Schule für das Jahr 1957/58 zeigt folgendes Bild:

Ertrag	Fr. 103 207.99*
Aufwand	Fr. 108 782.90
Rückschlag	Fr. 5 574.91

* ohne Zinsen zugunsten des Baufonds von Fr. 261.25.

Um den Rückschlag hat sich das *Reinvermögen* der Schule vermindert. Es beläuft sich am 31. März 1958 auf Fr. 11 370.18, gegenüber Fr. 16 945.09 am 1. April 1957.

Der *Rückschlag von Fr. 5574.91* ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen:

1. Die *Schulgelder* sind gegenüber dem Vorjahr um rund Fr. 5000.— zurückgegangen, weil der Kurs 1956/58 nur sehr schwach besetzt war. Die gegenwärtig laufenden Kurse sind voll besetzt, so daß für das Jahr 1958/59 wieder mehr Kursgeldeinnahmen zu erwarten sein werden.
2. Die gesamten *Renovationsarbeiten* im Betrage von Fr. 17 230.85 wurden – ohne Inanspruchnahme des Baufonds – aus der Betriebsrechnung gedeckt. Auch wenn wir den einmaligen Beitrag von Fr. 7500.— aus der Bundesfeierspende berücksichtigen, ergibt sich für die Betriebsrechnung doch noch eine Nettobelastung für Gebäudeunterhalt von Fr. 9730.85. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre beliefen sich die Gebäudeunterhalts- und Baukosten jährlich auf rund Fr. 4650.—.

3. Schließlich wurde eine größere Heizölrechnung, welche zum Teil das Rechnungsjahr 1956/57 betroffen hätte, ganz dem Berichtsjahr belastet. Die *Feuerungskosten* für das Jahr 1957/58 erscheinen somit um rund Fr. 2500.— zu hoch.

Wir kommen somit zum Schluß, daß der Rückschlag der Rechnung 1957/58 auf außerordentliche Umstände zurückzuführen ist und zu keinen Befürchtungen für die Zukunft Anlaß gibt.

Die *Abrechnungen der Fonds* weisen folgende Zahlen auf:

Baufonds:

Bestand am 1. April 1957	Fr. 11 046.95
Aktivzinsen	Fr. 261.25
Bestand am 31. März 1958	Fr. 11 308.20

Jubiläumsfonds:

Bestand am 1. April 1957	Fr. 2 933.45
Ausgaben 1957/58	Fr. 346.60
Bestand am 31. März 1958	Fr. 2 586.85

Stipendienfonds:

Einlage	Fr. 565.—
Entnahme für eine Schülerin	Fr. 20.95
Bestand am 31. März 1958	Fr. 544.05

Der Stipendienfonds konnte gebildet werden dank der Rückzahlung eines vor Jahren gewährten Stipendiums durch eine frühere Schülerin.

Die Rechnung wurde sachgemäß und einwandfrei geführt und gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Wir beantragen Ihnen, sie unter bester Verdankung an die Rechnungsstellerin zu genehmigen.

Zürich, 29. April 1958

Mit vorzüglicher Hochachtung

Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen

P. Gerber

Wiederum wie im Jahre 1951

als, auch nicht zum erstenmal, der Ertrag der Bundesfeiersammlung für notleidende Mütter bestimmt wurde, kommt auch dieses Jahr die Sammlung dieser Bestimmung zu. Wir Frauen wissen ganz besonders gut, wie willkommen erneuter Geldzufluß in den Kassen für Mütterhilfe ist. Ob er groß sein wird? Darüber entscheidet in seiner Gesamtheit das Schweizervolk selber. Wohl kaum eine Form von Hilfe ist so vielfältig organisiert, wie gerade diejenige für notleidende Mütter. Die kantonalen Komitees haben ihren Nutznießerkreis so gebildet, wie er durch die Jahre hindurch aus

den Notwendigkeiten entstanden ist. Hilfe an notleidende Mütter bedeutet vor allem die Ermöglichung dringend benötigter Erholungsferien. Nicht, daß einfach nur ein Betrag bewilligt wird, es wird zugleich dafür gesorgt, daß diese Erholung möglichst erfolgreich gestaltet wird. Seit der letzten Sammlung haben die Frauen sparsam die ihnen anvertrauten Gelder verwaltet, nun herrscht aber in den meisten Kassen Ebbe. Immer wieder erleben wir, wie durch übermäßige Beanspruchung und wirtschaftliche Not bedrängte Familienmütter aus ihrem Ferienaufenthalt nicht nur körperliche, sondern auch geistige und seelische Erholung mit nach Hause bringen. Wie wichtig das für alle Familienmitglieder ist, brauchen wir wohl kaum besonders zu betonen. Wenn die Mutter wieder besser ihren vielseitigen Aufgaben gerecht werden kann, sind *alle*, für die sie sorgt, die Begünstigten.

Wir Frauen werden ganz besonders für die diesjährige Bundesfeiersammlung einstehen, aus Solidarität mit denjenigen unter uns, denen es weniger gut geht und aus Dankbarkeit für das Bundesfeierkomitee, das diese Zweckverwendung vorgeschlagen hat. *mh*

Der Basar naht, und die Erntezeit ist da

Es geht um den Berner Basar zugunsten der Haushilfe für Betagte, über den wir schon in früheren Nummern berichtet haben. Eine gute und reichhaltige Ernte zeichnet sich ab, und manchenorts wird es sogar zu Verwertungsschwierigkeiten für all die herrlichen Produkte unseres Landes kommen. Wir möchten deshalb daran erinnern, daß die Sektion Bern außerordentlich dankbar ist für alle Zuwendungen, die ihr helfen, ihren Basar möglichst reichhaltig aufzubauen. Früchte, Gemüse, Eier, Konfitüren, und unmittelbar vor dem Basar, am 6./7. September, vor allem auch Blumen würden mit großer Dankbarkeit entgegengenommen. Es braucht aber auch noch allerhand Verlockendes für die Tombola, und manches, das im eigenen Haushalt keine Verwendung mehr findet, dürfte noch einen Käufer am Flohmärit beglükken.

Wenn das Berner Werk der Haushilfe für Betagte im vorgesehenen Rahmen weiter geführt werden kann, so wird das mithelfen, diese notwendige Institution auch in andern und kleineren Gemeinden einzuführen. Alle Spenden können an die Haushaltungsschule, Fischerweg, Bern, gerichtet werden. *–rn–*

Förderung der Selbsthilfe im Berner Oberland

Mit dem hauswirtschaftlichen Bildungswesen, das zur häuslichen Ertüchtigung und damit zur wirtschaftlichen und sozialen Stärkung der Familien namentlich im Berggebiet viel beiträgt, hat die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes im vergangenen Winter wiederum eine sehr segensreiche Aufgabe erfüllt. Ihre beiden Fachkommissionen für die hauswirtschaftlichen Wanderkurse und die Näh- und Flickkurse traten kürzlich zur Entgegennahme der Kursberichte und Abrechnungen zusammen.

Über die vom Herbst 1957 bis Frühjahr 1958 durchgeführten hauswirtschaftlichen Wanderkurse erstattete die Kommissionspräsidentin, Frau M. Daepp-Neuenschwander, Thun, Bericht. Sie konnte die Abhaltung von 40 Haushaltungskursen mit 1605 Stunden und 600 Teilnehmerinnen bekanntgeben. In 10 Berggemeinden wurde der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht für Schulmädchen erteilt, dem 2 Fortbildungskurse in Gadmen-Nessental und Horrenbach-Buchen folgten. In Grindelwald und Uetendorf fanden 2 Kochkurse für Schulknaben statt, die mit Eifer besucht wurden. 26 Kurse galten sodann der Weiterbildung der Hausfrauen und Töchter und erstreckten sich auf alle oberländischen Amtsbezirke. Sie vermittelten viel praktische Kenntnisse fürs tägliche Leben, sei es auf dem Gebiete der neuzeitlichen Ernährung, der rationellen Verwertung eigener Produkte, der häuslichen Krankenpflege, der Kleiderpflege und Waschmethoden.

Die Kommission für die Näh- und Flickkurse hat ebenfalls eine sehr nutzbringende Tätigkeit entfaltet, worüber ihre Präsidentin, Frau C. Winterberger-Giger, Thun, Rechenschaft ablegte. Es kamen 38 Näh- und Flickkurse zustande, die von 458 Teilnehmerinnen besucht waren und sich zum Segen zahlreicher Familien auswirken. In 1869 Kursstunden wurden wertvolle Anleitungen in der zweckmäßigen Verarbeitung von alten und neuen Stoffen, im Umändern und Flicken erteilt. Manche Hausmutter konnte ihre Familie mit brauchbaren Kleidungsstücken ausrüsten, und es war eine Freude, die vielen selbstverarbeiteten Sachen zu sehen, die nun zu Berg und Tal gute Verwendung finden.

Den Berichten der Kommissionsmitglieder war zu entnehmen, daß die Kurse durchwegs auf guten Boden fielen. Den Wanderlehrerinnen sowie den Leiterinnen der Näh- und Flickkurse wurde der beste Dank zum Ausdruck gebracht, ebenso den beiden Kommissionspräsidentinnen, den Subvenienten und dem Kammersekretariat. Infolge bevorstehender Verheiratung hat Fräulein Schmid als Hauswirtschaftslehrerin ihre Demission eingereicht, und die Stelle ist zur Neubesetzung ausgeschrieben. Rücktrittsabsichten hegte die langjährige und verdiente Präsidentin der Kommission für die Näh- und Flickkurse, Frau Winterberger-Giger, die jedoch auf allseitigen Wunsch ihr Amt weiterhin ausüben wird. Als neues Kommissionsmitglied konnte Frau A. Stofer-Glur, Erlenbach i. S., begrüßt werden. Über die Kursgestaltung im nächsten Winter orientierte die Kammersekretärin Fräulein M. Zwahlen. Die Neuausschreibung der im Dienste der Volkswohlfahrt stehenden Veranstaltungen wird Ende August an alle örtlichen Frauenvereine erfolgen.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Der 50. Jahresbericht enthält wiederum eine Fülle geleisteter Arbeit. Als großes Ereignis des vergangenen Jahres steht die Eröffnung eines neuen alkoholfreien Restaurants «Im Grüt» in Albisrieden im Vordergrund. Es ist dies der 18. Betrieb, der vom Zürcher Frauenverein übernommen wurde und eine schöne Ergänzung des großen Werkes. Daneben ist im Kurhaus Zürichberg eine neue Hotelhalle erstellt worden, ohne daß dadurch die Gästeschar darunter zu leiden hatte oder gar geringer geworden wäre. Noch immer erweisen sich bei all den Umgestaltungen die Ratschläge von Fräulein Marie Hirzel und Fräulein Emmy Stamm als äußerst wertvoll und werden dankbar entgegengenommen. Trotz Gesamteinnahmen von Fr. 8 580 497.52 in allen Hotel- und Restaurationsbetrieben zusammen, mußte zum ersten Mal nach mehreren Jahren ein Rückgang der Besucher und ein Umsatzrückgang festgestellt werden. Dies dürfte vorwiegend durch die vermehrte Einführung der englischen Arbeitszeit und die Fünftagewoche bedingt sein, wodurch die Samstage sehr viel ruhiger geworden sind. Die höheren Lebensmittel- und Betriebskosten forderten eine geringe Erhöhung der Mahlzeiten, die aber immer noch außerordentlich vorteilhaft sind. Die drei Hotelbetriebe durften rund 4000 Logiernächte mehr verzeichnen als im Vorjahr.

Eine ständige Sorge bereitet die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte, denn ein Mitarbeiterstand von 526 ist fortwährenden Schwankungen unterworfen. Zwei Servier- und drei Köchinnenlehrtöchter haben ihre Berufslehre mit Erfolg abgeschlossen. Acht angehende Hausbeamtinnen machten ein Praktikum, und der Anlernkurs zum Servieren wurde von 62 Teilnehmerinnen besucht. Fünf Schülerinnen der Vorsteherinnenschule bewiesen ihre Kenntnisse und Erfahrungen an der Abschlußprüfung. Gemeinsame Feste und Ausflüge im üblichen Rahmen schlossen die zahlreichen Helferinnen und Helfer der vielseitigen Betriebe zu engerer Gemeinschaft zusammen. *–rn–*

Information über Aktionskäse

Vom Verwaltungsrat der Schweizerischen Käseunion ist für das Inland eine Aktion zum verbilligten Verkauf von Käse beschlossen worden. Er wendet sich dabei mit folgendem Aufruf an uns Hausfrauen:

«Um den derzeitigen hohen Lagerbestand an Käse rascher abzubauen, werden vorläufig zirka 50 Wagen Emmentaler und Greyerzer Käse der Produktion Sommer 1957 verbilligt als markierte „Aktionskäse" abgegeben. Durch eine Reklameaktion wird das Publikum auf die Verbilligung aufmerksam gemacht.

Es handelt sich ausnahmslos um einheimische Ware, die länger gelagert ist, als es im allgemeinen üblich ist, und deshalb das charakteristische Schweizer-Käse-Aroma besonders ausgeprägt aufweist. Die Ware ist ausgereift und qualitativ einwandfrei. Die ganzen Käselaibe werden auf den Blattseiten durch eingekerbte Kreise (mit 5 cm Abstand) deutlich kenntlich gemacht. Der Preis pro Kilo wurde um Fr. 1.50 gesenkt. Die Aktionskäse können durch die Käsedetaillisten in der üblichen Weise bei den Käsegroßhandelsfirmen bezogen werden und gelangen laufend zur Abgabe.»

Aus unsern Sektionen

Burgdorf

Auch die Burgdorfer Gemeinnützigen haben ein reich belastetes Jahr hinter sich. Einer größern Anzahl von Bittgesuchen um Hilfe, die volle Berechtigung hatten, konnte entsprochen werden, dank der «Mütterhilfe» und der Einnahmen aus den Brockenstuben. Der 1.-August-Marken-Verkauf brachte einen Rekordertrag; Sonderaktionen, wie der «Tag der Frauenwerke» und der «Adventskerzenverkauf», wurden mit gutem Erfolg durchgeführt. In der 1940 gegründeten Nähstube wurde eifrig gearbeitet, und zahlreiche Gegenstände konnten dadurch an Bedürftige und kinderreiche Familien abgegeben werden. In der Weihnachtszeit durfte vier treuen Hausangestellten ein Diplom übergeben werden, und mancher Einsamen und Betagten wurde gedacht. Zwei Ausflüge brachten die Vereinsmitglieder näher zusammen. Die Hauspflege erlebte auch in Burgdorf einen gewaltigen Aufschwung und mußte mit allerhand Anfangsschwierigkeiten fertig werden, während die Gemeindestube «Zum Zähringer» eine gesunde Aufwärtsentwicklung verzeichnet.

-rn-

Langnau i. E.

Die von zirka 140 Frauen besuchte Hauptversammlung der Sektion Langnau des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins im Hotel Emmental hatte eine reiche Traktandenliste zu behandeln. In lebendigen Bildern ließ zunächst der interessante Jahresbericht der Präsidentin, Frau *Schenker-Reuteler,* die Geschehnisse des Berichtsjahres Revue passieren. Mit zum Teil schönem Erfolg wurden die üblichen Sammlungen und Verkäufe durchgeführt. An der Herbstversammlung sprach Frau Humbert über das Thema «Geld und Geist in der Gemeinschaft», und im Februar wurde der Film «Stadt und Land mitenand» gezeigt. Delegationen der hiesigen Sektion besuchten die Versammlungen des Bernischen Frauenbundes und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und wußten manches Wertvolle davon zu berichten. Die Hauptsorge aber galt, wie die Präsidentin betonte, der *Gemeindestube.* In warmen Worten forderte sie die Anwesenden auf, mit Vertrauen und frohem Einsatz an die schöne Aufgabe heranzutreten, der Gemeinde eine den heutigen Anforderungen entsprechende und heimelige Gemeindestube zu schenken. Zum Schluß ihres aufschlußreichen Berichtes gab die Präsidentin bekannt, daß sie ihr Amt nun in die Hände der bisherigen Vizepräsidentin, Frau Dr. Kipfer, zu legen gedenke, und sprach allen, die ihr während ihrer Präsidialtätigkeit so wacker zur Seite standen, den herzlichen Dank aus.

Die mit großem Applaus aufgenommenen Ausführungen von Frau Schenker verdankte Frau Dr. Kipfer, indem sie auf die Werke hinwies, die unter der Leitung der abtretenden Präsidentin ins Leben gerufen wurden: der Neubau des Kindergartens im Westquartier, die Einrichtung der Haushaltpflege und die Gründung einer alkoholfreien Gemeindestube. Anschließend wurde die von Frau Hofer-Stettler

vorgetragene Rechnung unter bester Verdankung an die Verfasserin genehmigt und die Wahlvorschläge des Vorstandes gutgeheißen. Die festliche Note bekam diese Hauptversammlung dadurch, daß Frau Schenker der seit 1915 dem Vorstand angehörenden Frau *Joost-Lauterburg* die verdiente Anerkennung für ihre Förderung unseres Vereins durch die Verleihung der *Ehrenmitgliedschaft* aussprechen konnte.

Dann orientierte die Präsidentin die Anwesenden über den gegenwärtigen Stand der Gemeindestube. Frau Zürcher-Joost, als Präsidentin der Betriebskommission, legte die Verhältnisse dar, die dringend zu einer Verlegung in eine zentralere Lage raten. Nachdem in der anschließenden Diskussion sich verschiedene Votantinnen im gleichen Sinne geäußert hatten, beschloß die Versammlung mit großem Mehr, es sei die Gemeindestube auf die sogenannte Sanitätshilfstelle an der Alleestraße zu verlegen. Der Gemeinderat würde es, wie die Präsidentin betonte, begrüßen, wenn dieser Platz – den er dem Frauenverein zu diesem Zweck zur Verfügung stellt – überbaut würde. Die Kosten für die Fundamentierung fielen somit dahin.

Abschließend gab die Präsidentin bekannt, daß eine zu wählende Baukommission damit beauftragt werde, die ganze Angelegenheit näher zu prüfen, den Devis einzuholen und einen Finanzierungsplan aufzustellen. Sobald das Projekt spruchreif ist, wird eine außerordentliche Hauptversammlung darüber definitiv Beschluß fassen. Nachdem ein Losverkauf für die Saffa angekündigt und in Aussicht genommen wurde, die Saffa am Berner Tag gemeinsam zu besuchen, erfreute ein von Frau Dr. Schär einstudiertes Theaterstück die Anwesenden, und ein gutes Zvieri behielt die Frauen noch eine Weile bei lebhaften Gesprächen beisammen. *J. D.-K.*

Menziken-Burg

Die Generalversammlung der «Gemeinnützigen» war wieder erfreulich gut besucht. Nach der Begrüßung durch die Präsidentin, Frl. Margrit Fischer, gab diese einen Überblick über die Vereinstätigkeit in den letzten zwei Jahren. Wir entnehmen demselben:

Hausfürsorge. Diese besteht nun schon seit 16 Jahren und ist, trotzdem sie leider nicht immer alle Lücken auszufüllen vermag, in unsern beiden Dörfern, Menziken und Burg, zu einem Begriff geworden. Im ersten Berichtsjahr wurden von unsern zwei ständigen Fürsorgerinnen 72 Pflegen mit 561 Pflegetagen und im zweiten 103 Pflegen mit 557 Pflegetagen übernommen. Nachdem wir jedes Jahr, trotz der Gemeindebeiträge, noch zirka 1000 Fr. selber zuschießen mußten, hat uns zu unserer großen Freude die Kirchenpflege seit letztem Jahr einen Jahresbeitrag von 1000 Fr. zugesprochen.

Der Kinderhort hat auch dieses Jahr guten Zuspruch gefunden. Der Hort wird im Durchschnitt von 25 Kindern besucht. Wer ihn mit der eigenen Kinderstube vergleicht, kann ermessen, wieviel Liebe und Geduld es braucht, so viele Kinder in einem einzigen Raum zu betreuen, mit den einen zu spielen, bei den andern die Aufgaben zu überwachen. Die beiden Leiterinnen werden ihrer Aufgabe in schönster Weise gerecht. Trotz hochherzigen Zuwendungen aus einem Trauerhaus sahen wir uns, um diese Institution weiterführen zu können, veranlaßt, an die Behörde

um Erhöhung des Gemeindebeitrages zu gelangen, worauf dieser von 500 Fr. auf 1500 Fr. erhöht wurde.

Wir hoffen zuversichtlich, daß sich unsere Hausfrauen in vermehrtem Maße wieder unserer *Brockenstube* erinnern. Wie froh war der Vorstand doch all die Jahre über, aus der Brockenstubenkasse einen immer sehr willkommenen Zustupf an Kinderhort oder Hausfürsorge zu erhalten!

Diplomierung treuer langjähriger Hausangestellter. Im Jahre 1956 durften wir vier Anmeldungen entgegennehmen, zwei für 5 Jahre und zwei für 10 Jahre. 1957: drei, eine für 25, eine für 20 und eine für 10 Jahre. Die Diplomierten wurden durch ein zusätzliches kleines Präsent geehrt.

An *Kursen* wurden im Laufe der beiden Jahre fünf für Kleidernähen, einer für Bubenhosen, je ein Nachmittags- und Abendkurs für Bastelarbeiten durchgeführt, die alle gut besetzt waren. Im Herbst fand als Abschluß noch ein sogenannter Kameradenkurs (kurzfristiger Samariterkurs) statt, der die Teilnehmerinnen vollauf befriedigte.

Vorträge. In einem Lichtbildervortrag machte Frl. Fina Wyß, Schulschwester von der Krankenpflegeschule Lindenhof, Bern, mit dem Beruf einer Krankenschwester bekannt und wies die anwesenden Mütter und Töchter eindringlich auf diesen wenn auch nicht leichten, so doch schönen, fraulichen Beruf hin.

Zu unser aller großem Bedauern tritt Frl. Fischer, unsere sehr initiative, liebe Präsidentin, nach 17jähriger Tätigkeit von ihrem Amte zurück. An ihrer Stelle konnte Frau L. Kern-Zindel gewonnen werden, die schon viele Jahre aktiv im Vorstand mitarbeitet.

Anschließend an die Verhandlungen erzählte Frl. Rita Harrweg, die mütterliche Fürsorgerin, aus der Arbeit der Adoptivkinder-Versorgung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. *M. B.*

Auch der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein möchte sich dem Dank an die zurücktretende Präsidentin anschließen. Wir hoffen, auch in Zukunft die anregende Gegenwart von Frl. Fischer an unsern Jahresversammlungen nicht zu vermissen. *M. H.*

Schaffhausen

Als besonders erfreuliches Ereignis darf die Schaffhauser Sektion der Gemeinnützigen einen großen Zuwachs neuer Mitglieder verzeichnen. Rund 60 an der Zahl konnten dank einer speziellen Werbeaktion gewonnen werden. Aber auch sonst haben die Schaffhauserinnen allerhand Interessantes aus ihrer Vereinstätigkeit zu melden. So verursachten Rücktritte der Betreuerinnen der Brockenstube eine ganze Neugestaltung des Betriebes. Anstatt einer ständigen Hilfe wie bisher, holt jetzt jeden Dienstagmorgen ein motorisierter Dienstmann sämtliche angemeldeten Gaben ab. Gleichzeitig findet am selben Tage in der Brockenstube ein Verkauf statt, der die großen Verkäufe an jedem ersten Mittwoch des Monats ergänzt. Viele schöne und brauchbare Gaben sind der Brockenstube zugegangen, die ihrerseits einen schönen Erlös zeitigten. Aus einer Sondersammlung von Wäsche, Schuhen und Bildern resultierte ein Sonderbeitrag an die Haushilfe für Betagte. – Die Waschküche an der Rosengasse wurde noch von neun Familien und dem Lehrlingsheim benützt, doch

steht deren Weiterführung in absehbarer Zeit in Frage, da die Leute heute öfters eine Waschmaschine mieten. – Der Haushilfedienst für Betagte, der in Schaffhausen neu eingeführt wurde, gedeiht schon prächtig. An Helferinnen fehlt es nicht, und die Nachfrage nimmt mit dem Besser-Bekannt-Werden der Aktion auch zu. Der bestehende Haushilfefonds wird von verschiedener Seite gespiesen. – Hervorzuheben ist jenes Vorstandsmitglied, das während des ganzen Jahres alle defekte Wäsche aus dem Heim für alleinstehende Ungarn flickte. Im übrigen konnte die Heimarbeit im üblichen Sinne beschäftigt werden, und der Mütterhilfe wurden 144 Wäschestücke zur Verteilung übergeben. Zahlreiche Hausangestellte erhielten für treue Dienste Diplome. Der Mitgliederausflug führte die Schaffhauserinnen nach Ragaz, und im Herbst bot sich Gelegenheit, das Wohlfahrtshaus der Firma Sulzer in Oberwinterthur zu besichtigen. *-rn-*

Spiez

Viele fleißige Hände haben zum Erfolg der großen Aufgaben beigetragen, die sich die Sektion Spiez gestellt hatte. Da war der Verkaufsstand am Basar zugunsten des Taubstummenheims Uetendorf mit seinen vielen Socken, dann der Ostereier- und der Weggliverkauf, die Mittel abwarfen zur Tilgung der Kindergartenschuld, sowie die großzügige Hilfe der BKW. Zahlreiche Kurse fanden lebhaften Anklang. Die Hausmütterhilfe konnte drei Frauen einen schönen Ferienbeitrag stiften, und die Brockenstube findet für ihre Ware immer reißenden Absatz. Ein kirchlicher Frauentag brachte Seeländer Frauen nach Spiez, und an Mütter- und andern Vortragsabenden wurde viel Interessantes und Lehrreiches geboten. Adventsfeier und Weihnachtsbescherung fanden im üblichen Rahmen statt. Der Vorstand dankt allen, die in uneigennütziger Weise zum guten Gelingen der zahlreichen Werke beigetragen haben. *-rn-*

Thun

Die Hauptaufgabe der Sektion Thun im Jahre 1957 bestand in der Durchführung des großen *Basars* zugunsten des *Taubstummenheims Uetendorf* im September im Kirchgemeindehaus in Thun.

Dem Basar war ein voller Erfolg beschieden. Bei nur 2000 Fr. Unkosten blieb uns ein Reingewinn von 37 500 Fr.

So erfreulich dieses schöne Ergebnis auch ist, möchten wir aber doch die wunderschöne *Zusammenarbeit* mit den Frauenvereinen der Umgebung als noch größeren Gewinn bewerten. Neben dem Oberländer Landfrauenverein und verschiedenen Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins, die uns mit Eiersammlungen und Bargeld (500 Fr. von der Sektion Lenk i. S.!) unterstützten, waren es vor allem die Frauenvereine von Strättligen, Spiez, Uetendorf, Steffisburg, Hilterfingen, Thierachern und Wichtrach, die zum Teil eigene Stände führten und uns sehr tatkräftig mithalfen. Die reibungslose, fröhliche Zusammenarbeit und das gute Einvernehmen zwischen unsern Mitgliedern und denjenigen der andern Frauenvereine war für uns alle ein wertvolles Erlebnis!

Wir wurden dann gleich zur Mitarbeit am *Hohmad-Basar,* der im Sommer 1958 in Thun stattfindet, verpflichtet. Wir werden die Tombola übernehmen, obschon uns das Betteln um Lospreise in der Seele zuwider ist!

Im Laufe des Jahres unternahmen wir Schritte, um im alkoholfreien Restaurant in der Schadau, das seit vielen Jahren durch unsere Sektion betrieben wird, *Tanzabende für Jugendliche* durchzuführen. Das Gesuch für die Tanzbewilligung wurde aber vom Regierungsstatthalter und von der Direktion der Volkswirtschaft abgelehnt. Da wir aber überzeugt sind, mit der Möglichkeit einer gesunden und alkoholfreien Geselligkeit der Jugend zu dienen, werden wir, unterstützt vom Gemeinderat, unser Glück noch einmal probieren!

Unsere Sektion stellte 100 Mitglieder zur Verfügung für eine kombinierte Luftschutzübung im Februar 1958. Sie wurden bei der Hauswehr und bei der Obdachlosenfürsorge eingeteilt und machten ihre Sache ausgezeichnet.

Der Vereinsausflug führte uns nach Saanen, wo wir die Fresken der Kirche besichtigten, die Webstube besuchten und die russischen Flüchtlinge im Heim Alpenruhe, die unsere Schützlinge sind, zu einem gemeinsamen Tee einluden.

An der schönen Adventsfeier im Kirchgemeindehaus führten Schulkinder ein Krippenspiel auf.

Neben der üblichen Vereinsarbeit führten wir die Dienstbotendiplomierung durch, veranstalteten einen Vortrag von Prof. Hildegard Hetzer über Kinderpsychologie zugunsten des Hohmads, ließen Kinder singen und spielen zugunsten des Taubstummenheims Uetendorf, zeigten den Film «Üsi Bärgheimat i vier Jahreszyte», hörten Frl. Anna Martin über die Saffa 1928 und 1958 erzählen, und schließlich wurde unter unserem Patronat der *Kartoffeltag* in Thun durchgeführt von der Alkoholverwaltung in Bern und der Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft in Zürich. Es war ein großer Erfolg. Am Nachmittag und Abend sahen sich je 350 Personen den Film an und ließen sich Kartoffelgerichte vorkochen. Wir möchten diese lehrreiche Veranstaltung andern Sektionen sehr empfehlen.

H.H.-L.

Wir rufen unsern Sektionen die *Postscheknummer VIII 8626 Zürich* in Erinnerung, auf die sie bitte ihren Beitrag an die Saffa-Auslagen des Vereins einbezahlen möchten.

AUS DER CITRONE

Citronenessig **Citrovin** | Citrovin-Mayonnaise **Mayonna** | Citronensaft im Sprayfläschli **Lemosana**

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!

Teufen bei St. Gallen, 950 m ü. M. Diät-, Kur- und Erholungsheim **«Sunnehus»** (Jahresbetrieb). Kuranwendungen nach der bewährten Anleitung von Herrn Dr. A. Vogel in Teufen. Prospekte vorhanden. Tel. (071) 23 65 53

Beim **Elektrizitätswerk der Stadt Zürich** ist die Stelle einer

Haushaltberaterin

neu zu besetzen.

Anforderungen: Diplom als Haushaltlehrerin oder Hausbeamtin mit praktischer Tätigkeit in Schulen oder Betrieben. Kenntnis von Fremdsprachen erwünscht.

Arbeitsgebiet: Beratung, Vorträge mit praktischen Demonstrationen und Mithilfe im Verkauf elektrischer Haushaltapparate aller Art. Abonnentenbesuche, administrative Arbeiten.

Die Stelle wird vorerst provisorisch besetzt; bei Eignung erfolgt später definitive Anstellung. Pensionsversicherung.

Anmeldung: Handschriftliche Bewerbungen sind mit Angabe des Gehaltsanspruches und des frühesten Eintrittstermins sowie unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo zu richten an das **Elektrizitätswerk der Stadt Zürich,** Postfach Zürich 23.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Nebelspalter

Bild-Redaktion: C. Böckli, Heiden
Text-Redaktion: F. Mächler, Rorschach
Druck und Verlag: E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

Die schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift ist politisch und wirtschaftlich völlig unabhängig. Ihre künstlerischen und literarischen Mitarbeiter stellen Bild und Wort in das helle, saubere Licht des Humors und der fröhlichen satirischen Kritik.

Bethlis Frauenseite des Nebelspalters erfreut sich großer Aufmerksamkeit.

Abonnementspreise: 3 Monate Fr. 7.50, 6 Monate Fr. 14.25, 12 Monate Fr. 27.—. Der Nebelspalter-Verlag, Rorschach, sowie sämtliche Poststellen und Buchhandlungen nehmen Ihre Bestellungen gerne entgegen.

Maximal ausgiebig

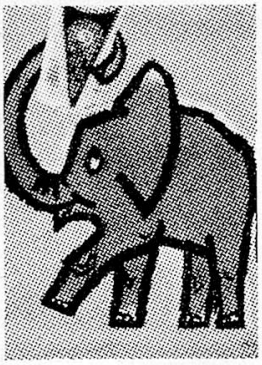
ist «PIONIER» Frucht- und Getreidekaffee. 2 **gestrichene** Eßlöffel = 20 g genügen für 1 l feinen Kaffee-Ersatz.

Diese Ausgiebigkeit liegt **über** der Norm. Wenn Sie den Faktor «Ausgiebigkeit» bei Preisvergleichen berücksichtigen, werden Sie staunen, wie günstig «PIONIER»-Kaffee dasteht. Und das bei bester, unübertrefflicher Qualität. Auch für Filter. 400 g Fr. 1.80, für über 100 Tassen.

In Reformhäusern und -abteilungen

Vertrieb:

A. Müller, L.-Ragaz-Weg 18, Zürich 55



An der

SAFFA

1958

erhalten Sie

Heliomalt

in folgenden Restaurants

Festhalle
Ausstellungsrestaurant
Restaurant Romand
Restaurant «Angelfluh»
Moststube «Zum roten Oepfel»

Verlangen Sie ausdrücklich

Heliomalt

Unser
alkoholfreies Restaurant am Festplatz

SAFFA

wird Sie mit Freude als Gäste empfangen! 600 Plätze. Nähe Eingang Wollishofen

Anmeldungen von Vereinen und Gesellschaften:
bis 17. Juli Tel. (051) 23 86 93
ab 17. Juli Tel. (051) 45 95 45
oder schriftlich an

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Dreikönigstraße 35, Zürich 2

Tessiner Traubensaft

bedeutet Qualität

Quellennachweis:
Virano AG., Magadino Tel. (093) 8 32 14

Kaputte Herrenhemden

Vertrauen Sie Ihre defekten Hemden unserm Reparaturservice an, wir bedienen Sie schnell, gut und billig. **Für Maßhemden** bitte Musterkollektion verlangen. **Wir verarbeiten auch Ihre eigenen Stoffe.** Kragengröße nicht vergessen! Halbweich- oder Permastif-Kragen.

HEMDEN-PFISTER NIEDERURNEN GL 24

KURSAAL BERN

In des Kursaals freier Ruhelage
freut man sich der schönen
Sommertage

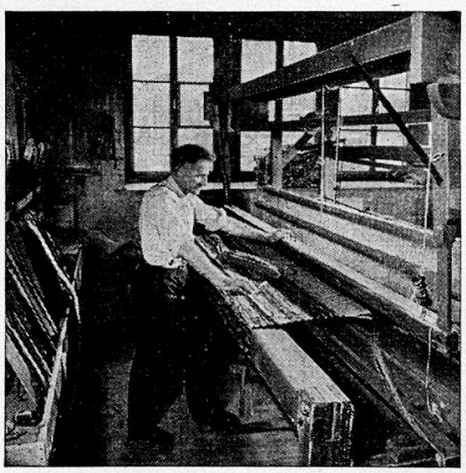
Gartenkonzerte — Open-air-Dancing
Miniaturgolf

SOLBAD SCHÜTZEN RHEINFELDEN

Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren und Massagen
Tel. (061) 87 50 04

Hotel Hirschen Sursee

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens. Große und kleine Lokalitäten. Prima Küche. Große Dessert-Auswahl.
Tel. (045) 5 70 48 **L. Wüest**



SAANEN-RESTENTEPPICHE

Sorgfältige und geschmackvolle Verarbeitung von Kundenmaterial und neuen Stoffresten ab eigenem Lager

HAUSWEBEREI SAANEN
(Berner Oberland) Tel. (030) 9 43 73
Gemeinnütziges Unternehmen

Stets vorrätig **schöne Feingewebe** aller Art
(Muster- und Auswahlsendungen)

Erholungsheim
Sonnenhalde Waldstatt
Appenzell A.-Rh

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes Wasser.

Geöffnet von Mitte März bis November
Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung Tel. (071) 5 20 53

zum Saubermachen Henkel-Sachen

Henkel & Cie. A.G., Pratteln/BL

Urtrüeb

naturtrüber
Apfelsaft «wie
frisch ab Presse»
nicht kältend
und sehr bekömmlich,
der große Erfolg
in der ganzen
Schweiz

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller:
Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis, Tel. (051) 99 60 33

Englischkurse

für Fortgeschrittene
und Anfänger getrennt

Beginn ab 22. September 1958
Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1959

Einmal pro Woche:
18—20 oder 20—22 Uhr

Bern:	Dienstag (2 Kl.)
Zürich:	Montag oder Freitag (4 Klassen)
Winterthur:	Donnerstag (2 Kl.)
Basel:	Mittwoch (2 Kl.)
Zürich:	Samstag 14–16 Uhr (1 Klasse)

Neuaufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse: Grammatik, Lesestücke, schriftl. Übungen nach Prof. Treyer und mündl. Übungen für die Alltagskonversation, damit auch alle Anfänger bald richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.,** zahlbar am vierten Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.!**

Zweck: Alle müssen im Mai 1959 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können. Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche** Anmeldungen direkt an mich:

John Honegger, Sprachlehrer,
Chur (Graubünden)

Obligatorisch auch bei Anfragen: Name, Beruf, Wohnort, Telefon, Arbeitsplatz sowie gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1958, sofern Aufnahme möglich.